Uferschnepfe

Limosa limosa limosa (LINNAEUS 1758)

Black-tailed Godwit
Břehouš černoocasý

13° 14° 15° 48°

STATUS

Sommervogel, sehr seltener Brutvogel

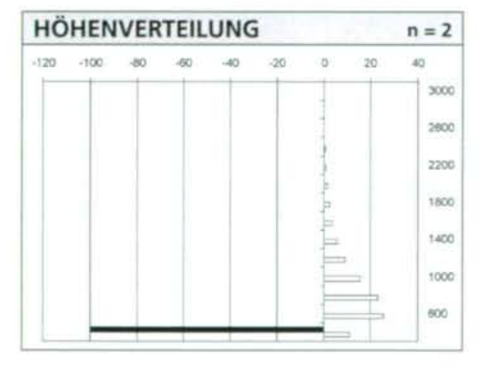
BESTAND

Oberösterreich: 1–3
Österreich: 77–90
Europa: 130.000–240.000

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Anhang II-2, SPEC 2, europaweit gefährdet
Rote Liste Österreich: A3
Rote Liste Oberösterreich: I
Trend: +2/–1
Handlungsbedarf: !
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n	%
Brut möglich	0	0
Brut wahrscheinlich	1	50,0
Brut nachgewiesen	1	50,0
Gesamt	2	0,2



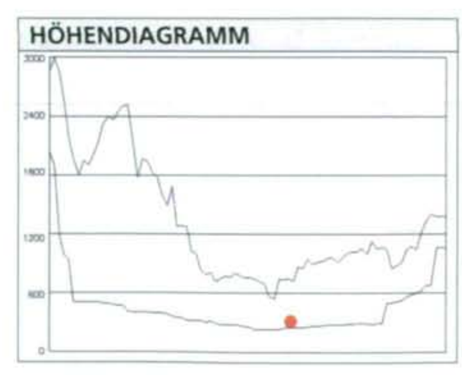


Foto: W. Lechner, Mai 2002, NP. Kis Kunshág/Ungarn

VERBREITUNG

Die Uferschnepfe ist mit drei Unterarten von Island bis Ostsibirien lückenhaft transpaläarktisch verbreitet. Die Verbreitungsschwerpunkte der Nominatform in Mitteleuropa liegen im nord-mitteleuropäischen Tiefland und im Pannonikum. Dagegen sind die Brutvorkommen in den Flusstälern und Teichlandschaften der dazwischenliegenden Mittelgebirgszone verstreut und zahlenmäßig unbedeutend. In Österreich brütet die Uferschnepfe im Burgenland (max. 130 Paare 1987) und zwar vor allem im Seewinkel und auf den Zitzmannsdorfer Wiesen. Vereinzelte Vorkommen im östlichen Niederösterreich dürften Mitte der 1980er Jahre erloschen sein. In Vorarlberg brüten Uferschnepfen seit Mitte der 1950er Jahre (DVORAK et al. 1993). Das Brutvorkommen im Vorarlberger Rheindelta ist mittlerweile wieder erloschen, während im Lauteracher Ried noch einige Paare auf Feuchtwiesen brüten (Mitt. JUEN). Ein einzelner Brutnachweis existiert außerdem vom Wallersee im Salzburger Flachgau vom 23. Juni 1985 (ARNOLD 1985). Das seit 1986 bekannte (HABLE 1987), kleine Brutvorkommen bei Obernberg am Inn ist aktuell das einzige in Oberösterreich.

LEBENSRAUM

Das Brutgebiet, eine ca. 4 km² große, baumfreie Ackerflächen, liegt auf der eiszeitlichen Riß-Hochterrasse und wird von einer stark befahrenen Überlandstraße durchschnitten. Bemerkenswert ist vor allem, dass es sich bei diesen Bruten um eine Neuansiedlung auf intensiv bewirtschafteten Feldern (Weizen, Mais, Raps) handelt. Der nur ca. 1 km entfernte Innstauraum Obernberg-Egglfing mit seinen Sandbänken spielt dabei als geeignetes Nahrungshabitat sicher eine bedeutende Rolle. Das Fehlen der sonst von der Uferschnepfe bevorzugten Bruthabitate – extensiv bewirtschaftete, eher feuchte Mähwiesen und Weiden mit lückigem Pflanzenbestand – wird so offensichtlich kompensiert. Diese Bruten sind somit die einzigen bisher in Österreich bekannt gewordenen Ackerbruten, während solche im nördlichen Deutschland und den Niederlanden vereinzelt vorkommen (vgl.: MÖLLER 1998, RICHTER 1998, TÜLLINGHOFF et al. 2000.

BESTAND

Die Uferschnepfe ist als Durchzügler regelmäßiger Gast an den Innstauseen Obernberg-Egglfing und Ering-Frauenstein. Im Jahr 1982 gelang der erste Nachweis eines Brutversuches in Oberösterreich auf einer Sandbank in der Hagenauer Bucht des Stauraums Ering-Frauenstein. Das Gelege fiel einem Hochwasser zum Opfer (ERLINGER 1982). 1986 erfolgte der erste Nachweis einer erfolgreichen Brut in einem Winterweizenfeld nahe St. Georgen bei Obernberg. Im selben Jahr wurden durch H. AUER und H. KUMPFMÜLLER noch 2 weitere Brutnachweise auf diesen Ackerflächen erbracht (HABLE 1987). Seither wurden, trotz des Baus einer stark befahrenen Überlandstraße mitten durch das Brutgebiet, fast jährlich Uferschnepfen (1 bis 7 Ex.) im Brutgebiet beobachtet, meist auch Paare (1 bis max. 3) mit Territorial- und Warnverhalten. Brutnachweise gelangen 1990, 1992, 1994–1996 und 2001.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Ob auf den intensiv bewirtschafteten Feldern (Winterweizen, Mais, Raps, ...) ein für eine beständige Ansiedlung (oder sogar Ausweitung) ausreichender Bruterfolg erreicht werden kann, wird erst die Zukunft zeigen. Zur Fruchtfolge und Bearbeitungsintensität der Felder im Brutgebiet siehe AUER & KUMPFMÜLLER (1998). Schutzmaßnahmen, wie etwa das Aussparen von Spritzmitteleinsatz im unmittelbaren Nestbereich, wären wünschenswert, setzten aber die genaue Kenntnis des Neststandorts und das Einverständnis der Bewirtschafter voraus. Bei entsprechender Entschädigung könnte man den Uferschnepfen auch Wiesen- oder Brachestreifen mit lückrigem Bewuchs ohne Bewirtschaftung während der Brutzeit anbieten.

ARNOLD Ch. (1985): Erst-Brutnachweis der Uferschnepfe (*Limosa limosa*) am Wallersee, Salzburger Flachgau (505 m NN, N 47°53'/E 13°08'). — Vogelkdl. Ber. Inf. Salzburg **102**: 2–4.

AUER H. & KUMPFMÜLLER H. (1998): Uferschnepfenbrutnachweise auf Agrarflächen in St. Georgen bei Obernberg – eine Langzeitstudie. — Der Bundschuh **1**: 118–120.

ERLINGER G. (1982): Erstbrut-Nachweise von Rohrweihe, Uferschnepfe und Kolbenente für Oberösterreich im Bereich des unteren Inns. — Öko-L 4,4: 14–18.

HABLE H. (1987): Drei Brutnachweise der Uferschnepfe (*Limosa limosa*) in Oberösterreich (1986) auf Agrarflächen. — Öko-L 9,2: 25–28.

MÖLLER D. (1998): Brutvorkommen der Uferschnepfe (*Limosa limosa*) in Ackerflächen. — Charadrius **34**,1: 60–63.

TÜLLINGHOFF R., KIPP M. & SCHWARTZE P. (2000): Beitrag zur Nistplatzwahl der Uferschnepfe (*Limosa limosa*). — Metelener Schriftenreihe für Naturschutz **9**: 75–86.

RICHTER G. (1998): Habitatwahl, Ernährung und Bestandsentwicklung der Uferschnepfe (*Limosa limosa*) am unteren Niederhein. — Diplomarbeit, Univ. Köln.

Heinrich HABLE